

# General-Anzeiger

Vergilische Nachrichten  
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergilische Märktische  
Zeitung

Ne. 290 - 57. Jahrgang

Freitag 10. Dezember 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

## Heftiger Kampf im Schneetreiben bei Kremenetschug

Zahlreiche starke Angriffe der Sowjets abgefangen  
Stärkere Feindangriffe zwischen Priwet und Beresina und am Dniestr abgewehrt

28. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Bei Kertsch führten eigene Stoßtruppen eine wichtige Höhenkuppe. Feindliche Vorstöße am Brückenkopf Cherson blieben erfolglos.  
Im Raum südwestlich Kremenetschug wurde auch gestern bei dichtem Schneetreiben schwer gekämpft. Es gelang, die zahlreichen starken Angriffe der Sowjets größtenteils im Gegenstoß aufzufangen. In einigen Einbruchsstellen sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Im Abschnitt von Tscherkassy führte der Feind erneut heftige Angriffe.  
Im Raum von Schitomir und Korosten machte der eigene Angriff trotz verstärktem feindlichem Widerstand gute Fortschritte.

Zwischen Priwet und Beresina sowie am Dniestr nördlich der Beresina-Mündung wurden mehrere starke Angriffe des Feindes abgewehrt, einige Einbrüche abgeriegelt und Bereitstellungen der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer zerstreut.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.  
Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen im mittleren Frontabschnitt hat sich die Schlachtlinie 102. Infanterie-Division unter Oberst von Berden besonders ausgezeichnet.

Im Westabschnitt der süd-italienischen Front setzte sich der Feind beiderseits der Straße nach Cassino in den Besitz einiger Bergrücken. Nach wechselläufigen Kämpfen wurde dort die eigene Verteidigungsfront um einige Kilometer nach Nordwesten zurückverlegt.

Im Ostabschnitt unternahmen die Briten mehrere zum Teil von Panzern unterstützte schwere Vorstöße, die sämtlich scheiterten.  
Neben dem süditalienischen Frontgebiet schloß Flak-Artillerie der Luftwaffe neun feindliche Flugzeuge ab, zwei wurden durch leichte deutsche See-Kraftfahrzeuge über dem Mittelmeer vernichtet.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Gleitschiffes in der vergangenen Nacht vor der niederländischen Küste einen Angriff britischer Schnellboote ab und schossen zwei von ihnen in Brand.

### Feldmarschall Rommel in Dänemark

Berlin, 10. Dezember. In den letzten Tagen hatte Generalfeldmarschall Rommel den deutschen Truppen in Dänemark einen Besuch ab. Der Generalfeldmarschall, in dessen Begleitung sich mehrere Festungsbaupersonale befinden, überprüfte auf Befehl des Führers den Ausbau und die Abwehrbereitschaft der deutschen Verteidigungsanlagen in Jütland.

### Nicht schwächer, sondern immer stärker

Englische Erkenntnisse über Deutschland  
Stockholm, 9. Dezember. Daß die Wirklichkeit wesentlich anders aussieht, als sie die Propaganda von Teheran darstellt, scheint aus einigen nüchternen Beobachtungen in London klar zu sein. So stellte z. B. „Daily Express“ fest, daß der Kampfeinsatz der deutschen Armeen besser sei als der der alliierten Streitkräfte nach viereinhalb Kriegsjahren. Sie seien besser ausgerüstet und besser geführt. Hitler's Deutschland sei zwar schweren Bombenangriffen ausgesetzt, aber es sei auch viel besser ernährt und organisiert als das Kaiser-Deutschland. Deutschland werde nicht schwächer, sondern immer stärker.

## Drei verdiente Offiziere erhielten das Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Dezember.  
Der Führer verlieh am 5. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Anton Graßler, Kommandeur einer Panzergrenadier-Division, als 344. Soldaten, Oberstleutnant Kurt Walter, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 345. Soldaten, und Major d. R. Franz Weitzel, Kommandeur eines Kampfpanzerbataillons, als 346. Soldaten der deutschen Wehrmacht.  
Generalleutnant Anton Graßler, der sich als Oberstleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westabschnitt der Ostfront durch die Wechselläufigkeit und die Verdrängung des sowjetischen Feindes über die Warte bewährt hatte, war bereits am 16. Juni 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. In dem letzten Kriegsjahr der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Graßler die am 23. September im Wehrmachtbericht erwähnte württembergische 2. Panzergrenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Beispiel, seine Tapferkeit und unermüdeten Einsatz leistete er seine wertvollen Beiträge zu höchsten Leistungen. Daß der Feind auch bei solchen und materiell überlegenen Überlegenheiten die Leistungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tapferen, alle Schwierigkeiten meisterten Führung des Divisionskommandeurs zu danken.  
Oberstleutnant Kurt Walter hatte als Kommandeur eines Grenadier-Bataillons maßgebend zu der im Wehrmachtbericht vom 30. Oktober 1942 gemeldeten Vernichtung von sieben sowjetischen Divisionen südlich des Dniestr beigetragen und war dafür am 25. September 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus-

„Daily Mail“ spricht von dem „unverzeihlichen Mangel an Vorbereitung“, mit dem England den Krieg begonnen habe, und meint, die Engländer müßten dem Himmel dankbar sein, daß sie noch nicht zu Boden gezwungen und verflacht wurden. Wieder einmal in ihrer Geschichte von der Zeit der Armada an seien sie durch ein „Wunder“ gerettet worden. England könne aber nicht fort-fahren, sich auf Wunder zu verlassen.

### „Alle Hoffnungen enttäuscht“

Genf, 10. Dezember. „Große Mühe — wenig Erfolg“, diese Überschrift, die der englische Militärkritiker Liddell Hart über seinen allwöchentlichen Sonderartikel zur militärischen Lage in der

„Daily Mail“ schreibt, könnte man allen militärischen Betrachtungen geben, die in den letzten Tagen von der Londoner Presse angefertigt wurden.  
Die Kämpfe der letzten Zeit, so stellt Liddell Hart fest, seien auf anglo-amerikanischer Seite durch große Anstrengungen gekennzeichnet gewesen, hätten aber zu keiner entsprechenden Entwicklung und Handlung, wie man sie anstrebe, geführt. Alle Hoffnungen der anglo-amerikanischen Oberkommandierenden, unter höchstem Einsatz dem Feinde das Rückgrat zu zerbrechen, seien enttäuscht worden. „Die große bolschewistische Sommer- und Herbstoffensive darf man jetzt als beendet ansehen“, bemerkt Liddell Hart zu den Kämpfen im Osten. „Es gelang ihr nicht, die Ziele zu erreichen, zu denen der Weg im Oktober offen schien.“

## Auch der Massenaufwand nützte nichts

34 sowjetische Schützen-Divisionen, sechs Panzer-Brigaden und 1100 Geschütze in der vierten Schlacht bei Smolensk

Berlin, 10. Dezember. Zusammenge-schlossene Sturmregimenter der Bolschewisten und Trümmer ihrer ausgebrannten schwersten Panzer zeigten an der Rollbahn Smolensk — Minsk vom Erfolg unserer Truppen in der nach vier Tagen abgeschlossenen vierten Schlacht bei Smolensk. Trotz einem dort bisher nicht erlebten Massenaufwand von 34 sowjetischen Schützen-Divisionen, 6 Panzer-Brigaden und 1100 Geschützen aller Kaliber scheiterte auch dieser Versuch der Sowjets, einen Durchbruch nach Westen zu erzwingen, an der Tapferkeit unserer Soldaten und der Überlegenheit ihrer Waffen.

Die verpöbte einseitige Schlachtparade füllte die Gräben der Verteidiger mit mehreren Fuß tiefem, jähem Brei und überzog die Infanteriewaffen mit einer lehmigen Kruste, die in Schloß und Kammern der Maschinenabwehr und Kata-biner eintrauf und sie teilweise unbrauchbar machte. Der Feuerkraft dieser Waffen beraubt, mußten sich einige von der feindlichen Übermacht umfahrende Grenadiergruppen und einzelne Kämpfer der herandrängenden Bolschewisten in barischen Kämpfen mit Handgranaten und Gewehrkugeln erwehren. Da viele der am Tage unternommenen feindlichen Angriffe von unierter Artillerie zerlegt wurden, verlor der Feind, das fast unüberwindliche Dunkel der langen, mondlosen Nächte auszunutzen. Nach vereinzelt zehrenden Übermühen stieß er mit starken Kräften nach und konnte dabei an einer Stelle eine Ortstraße hinter der Hauptkampflinie besetzen. Obwohl die dort kämpfenden Grenadiere bei der Abwehr der in mehreren Wellen ansetzenden Sowjets nun selbst auch im Rücken bedroht waren, behaupteten sie sich in ihren Gräben, bis andere Einheiten die durchgebrochenen feindlichen Teile vernichteten und das Dorf wieder genommen hatten. An anderer Stelle eroberte ein Bataillon eine während der Nacht verloren-gegangene Höhe zurück und verteidigte sie erfolgreich.

Unweit davon schloß ein Leutnant mit sieben Sturmpanzern an der Nordseite der Autobahn drei Tage lang alle Angriffe der Bolschewisten gegen diesen Eckstein der Front ab und gab auch nicht nach, als in Regimentstärke eingebrachte Bolschewisten ihn umfahnten. Er verhinderte das Nachführen weiterer sowjetischer Kräfte an der Einbruchsstelle und damit einen folgenschweren Durchbruch. In der folgenden Nacht und tags darauf trat er zusammen mit Panzer-

grenadieren zu erfolgreichen Gegenstößen an, in deren Verlauf er verwundet wurde. Wie an dieser Stelle, hielten unsere Soldaten, in durchmähten Uniformen und im Schlamm wadend, auch im gesamten übrigen Abschnitt, Tag und Nacht kämpfend, in ihren Stellungen aus und traten oft nach zermürbendem Trommelfeuer noch zu Gegenstößen an.

### „England verschuldete den Luftkrieg“

Chelische Schweden sagen die Wahrheit

Stockholm, 10. Dezember. In „Follets Dagblad“ geben zwei Auslandschweden, die selbst durch englische Luftangriffe Haus und Habe verloren haben, ihrer Entrüstung über die in „Densla Dagblad“ erhobene Behauptung Ausdruck, daß Deutschland mit dem Bombenkrieg begonnen habe. Im Namen der Gerechtigkeit müßten sie gegen diese Behauptung ihre Stimme erheben. Deutschland habe vor dem Kriege mehrere Male versucht, den Luftkrieg abzuschießen, was die Engländer aber jedesmal abgelehnt hätten. Die britischen Bombardierungspläne seien alten Datums, wie auch aus einem offenen Brief des Schiffbauindustriellen Lord Winster in den „Times“ vom 18. Mai 1943 hervorgehe. Er schreibt wörtlich: „In Wirklichkeit hatten wir bereits im Jahre vor dem Kriege ein Komitee mit der Aufgabe, Ziele für Luftangriffe auszuwählen.“

Die beiden Gewährsleute erinnern dann an die vielen britischen Bombenangriffe auf deutsche Städte, bevor die deutsche Luftwaffe zum ersten Angriff gegen London eingeleitet wurde. Wie könne man im übrigen die Anwendung der englischen Phosphorbomben verteidigen? Die Engländer hätten auch schon lange vor dem Kriege Dörfer in Indien bombardiert.

## Unveränderte Außenpolitik der Türkei

Eine Erklärung des türkischen Außenministers zur Kairoer Konferenz

Ankara, 10. Dezember. Der türkische Außenminister empfing am Mittwochabend türkische und ausländische Pressevertreter und gab ihnen Erklärungen zu der am 8. Dezember in Kairo abgehaltene Konferenz von Kairo ab. Ruman Menemencu betonte, daß in Kairo alle Fragen mit großer Offenheit besprochen worden und die Türkei über-mandert belehrt wurde, was ihr bisher unbekannt gewesen sei. Umgekehrt hätten die anderen mündliche türkische Argumente erfahren. „So sind wir uns näher gekommen“, sagte Menemencu, „und in guter Freundschaft auseinandergegangen.“ Er schloß seine Erklärung mit den Worten: „Ich kann Ihnen sagen, daß wir in unseren Unterredungen auf der Linie der Direktiven unserer Volkspartei geblieben sind und daß unsere Außenpolitik unverändert bleibt.“

Anschließend wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Eine Frage lautete: „Inwiefern ist die Türkei durch die Kairoer Konferenz dem Kriege näher gekommen?“ Menemencu antwortete: „Ich habe bereits erwähnt, daß die türkische Außenpolitik im Grundsätzlichen unverändert bleibt.“ Eine Frage lautete: „Wie kann die Türkei England helfen, wenn sie neutral bleibt?“ Die Antwort: „Bisher war die türkische Hilfe für Großbritannien nur durch die Neutralität möglich.“ Die letzte Frage war: „Wird die im Kommuniqué angeordnete enge Zusammenarbeit mit den Alliierten die Türkei nicht in den Krieg führen?“ Der türkische Außenminister antwortete: „Nein.“

### „Vertikale Dialoge keine Kanonentugeln“

Berlin, 10. Dezember. Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt u. a. zum Abschluß der Konferenz von Teheran: „Auch ein aufmerksamer Beobachter wird aus der Reflektur des Kom-

## Das serbische Chaos

WS. Berlin, 10. Dezember. Das erste Land auf dem Balkan, in dem Stalin die Gelegenheit zur Entfaltung seiner wirklichen Absichten genommen glaubte, ist Serbien gewesen. Auf Stalins Befehl ist ein „Befreiungsansatz“ eingesetzt worden, der sich das Recht anmaßt, nicht nur die Serben, sondern ganz „Südslawien“ — worunter wohl auch Bulgarien zu verstehen sein soll — zu vertreten. Das Ganze ist eine rein kommunistische Angelegenheit unter dem Bandenführer Tito als „Marschall“ und einem ehemaligen Gefängnissträfling als „Staatschef“. Diese „Regierung“ hat zunächst einmal dem Exkommunisten Peters Krieg und sich in allen serbischen Fragen für allein zuständig erklärt. Die Minister Peters aber wollen es sich nicht gefallen lassen, daß sie einfach zum alten Eisen geworfen werden, sie haben eine geharnischte Protestkundgebung erlassen und weiterhin Anspruch auf das Regimentsmonopol erhoben, während das Strömungskomitee angeblich noch den etwas merkwürdigen Versuch macht, sich mit dem Ansehen Peters zu verständigen. Es ist nach einer Meldung des „Evening Standard“ bereit, trotz einem kommunistischen Vorzeichen Peters als „Tulartönig“ anzuerkennen, wenn er seine Minister zum Tausch jagen will, wozu er von seiner Umgebung freilich wohl kaum die Erlaubnis erhalten wird.

Anders gibt es auch noch andere, die mit dieser Entwicklung nicht einverstanden sind. Da ist der „General“ Mihailowitsch, der seine eigenen Banden führt und mit den Kommunisten nichts zu tun haben will. Er leitet die Moskauer Filiale ab und hat allen bewaffneten Gruppen befohlen, sich seiner Autorität zu unterstellen, widrigenfalls er jeden Widerstrebenden vor ein „Kriegsgericht“ stellen werde. Und als vierte Gruppe hat sich jetzt in London ein „südslawisches Einigkeitsskomitee“ aufgetan, das offenbar seine eigenen Wege gehen will. Es hat in sein Programm hineingeschrieben, daß es alle bekämpfen werde, die „moralisch und materiell die Deutschen unterstützen, während sie sich fälschlich als Freunde der westlichen Alliierten ausgeben“. Das kann gegen Tito, das kann aber auch gegen Mihailowitsch gehen, die in ihren öffentlichen Schimpfkanonaden sich gegenseitig mit solchen Schmähereien bedecken. Jedenfalls gibt es nun vier verschiedene Gruppen unter den serbischen Emigranten, die in bitterster Feindschaft zueinander stehen. Jede behauptet von sich, daß sie den Stein der Weisen gefunden habe und jede sucht, irgendwo Rückendeckung. Daß Stalin nur für Tito sorgt, ist selbstverständlich. Aber die Engländer wissen nun überhaupt nicht mehr, was sie tun sollen. Sie wagen es nicht, den Moskauer Wünschen zu widersprechen, sie wagen es aber auch nicht, die anderen drei „Regierungen“ vor den Kopf zu stoßen. Sie begnügen sich deshalb mit der trübsinnigen Erkenntnis, daß jetzt „alle komplizierten und kritischen Fragen in Serbien auf Tapet gebracht sind“. Sie bekennen sich zu der Politik, daß sie bisher „die meiste Hilfe denen zukommen ließen, die den besten Gebrauch davon gegen Deutschland machten“. Dazu meint der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle“, England könne zwischen den verschiedenen jugoslawischen Gruppen keine Partei ergreifen. Was auf deutsch heißt, daß die bisherige griechische Regierung zunächst einmal salagelastet wird und England im übrigen abwartet, was es tun darf, ohne Stalin zu verärgern. So sieht die Probe einer „Ordnung“ aus, welche die „Eintracht“ unter unseren Feinden trefflich widerspiegelt.

## Stalin-Freunde heute und gestern

Bukarest, 10. Dezember. In einer Betrachtung zur Konferenz von Teheran erklärt „Curentul“, wer sich dort am meisten amüsiert habe, sei Stalin gewesen, von dem selbst Neuter gemeldet habe, daß er amüsiert, als Churchill ihm im Namen seines erhabenen Herrschers als Zeichen der Be-

muniques nichts Neues entnehmen können. Das ist verständlich. Er erklärt aber nicht, daß sich der 69-jährige Churchill und der infolge seines Lebens schwer bewegliche Roosevelt zu diesem Zweck bis nach Teheran begeben haben, in die bolschewistische Okkupationszone des Iran und dort selbst wieder in die Sowjetbotschaft. Der Teil des Kommuniqués, der sich mit den Plänen nach dem Kriege befaßt, ist noch verhältnismäßig aus der militärischen Wie das Moskauer Kommuniqué, so vermeidet auch das von Teheran jede Anspielung auf das künftige Schicksal Polens, der baltischen Staaten, Finnlands, des Baltens, ja selbst der Türkei, im Falle eines anglo-sowjetischen Sieges. Dies ist umso auffälliger, als Neuter aus Teheran ver-sichert, über all diese Probleme sei ausführlich debattiert worden. Eindeutiger noch als Hull und Chen in Moskau und Roosevelt und Churchill in Teheran darüber belehrt worden, daß die Sowjet-Union vielleicht ohne sie, sie aber nicht ohne die Sowjet-Union Krieg führen können.

Die für Wehr...

Die berei...  
tragte für...  
der Zeit von...  
teilweisen...  
W. F. und...  
Belehrung...  
durch die Die...  
Nur W...  
jeden dem...  
1944 aus...  
Bestimmung...  
kontroll...  
7 Tage hab...  
handel einfa...  
rollausweis...  
jeder außer...  
seite des...  
Kontrollaus...  
den Vermerk...  
Land und...  
Arbeits...  
von den für...  
Verlaufs...  
ausländische...  
solte, können...  
den Ueber...  
ländische...  
werden. Die...  
Arbeits...  
über die Gr...  
Tabakwaren...  
gelesen, auch...  
5 Jahre aus...  
lung zu bed...  
Das für d...  
häftnis der...  
allgemeinen...  
gilt nur für...  
berung der...  
mit nicht verb...  
Die Ausga...  
Tabakwaren...  
machung aus...  
13. Dezemb...  
Ein vorber...  
handel ist u...  
laufstellen ab...  
Wünschen der...  
nachzufol...  
Befehl der...  
gewisse Zeit...

## Zweierlei britisches „Hofzeremoniell“

### Der seltsame Autounfall des Königs von Ägypten

10. Dezember. (Eig. Ber.) Nach Abschluss der Teheran-Besprechungen begaben sich Roosevelt, Churchill und Stalin zum „Kaiser von Iran“, wurden in Audienz empfangen und ließen sich mit einem Perfektissimo beschenken. Eine gemeinsame Erklärung versprach die Unabhängigkeit des Landes Iran nach dem Krieg — wobei freilich nicht erklärt wurde, wie sich diese Regelung mit Smuts' These von der „Herrschaft der Anglo-Amerikaner und Sowjets“ vertragen soll.

Der iranische Kaiser ist jedenfalls von den „Alliierten“ mit mehr Höflichkeit behandelt worden als sein ägyptischer Schwager. Es ist der Lohn, den er für die Hilfe erhielt, die er den Feinden seines Landes leistete.

Der Bruder der iranischen „Kaiserin“, der ägyptische König Faruk, wurde im Gegensatz zu dieser Komödie von den Anglo-Amerikanern und Tschangtschais bei der ersten und zweiten Konferenz völlig ignoriert. Erst Ismet Inönü erließ den Fremden eine Lektion, indem er sofort dem noch kranken König einen Besuch abstattete. Die Bräuterei des ägyptischen Königs soll natürlich eine Strafe für seine beharrliche Weigerung darstellen, an die Ägypten den Krieg zu erklären.

Uebrigens führt eine genaue Betrachtung der nach und nach durchgeführten Details des „Autounfalls“, an dessen Folgen König Faruk noch leidet, zu bemerkenswerten Ergebnissen. Der König lenkte auf der Straße von Kairo nach Ismailia selbst sein Automobil. Dies ist offenbar in der Reichweite des Secret Service nicht ungefährlich — und schon deshalb dürfte der König vorsichtig gefahren sein. Aber alle Vorsicht nützte nichts. Ein entgegenkommendes Lastautomobil bog plötzlich auf die falsche Seite ein. Hätte der König nicht die Gefährlichkeit gegenwärtig, seinen Wagen zur Seite zu rücken, dann wäre dieser zerstückelt. Drei britische Offiziere, die selbstamer-weise „gleich zur Hand“ waren, brachten den verletzten König, „den sie nicht erkannten“, in das nahegelegene britische Militärspital von Kassa. Eigenartig ist ferner, daß über Person und Verhaftung des Lastkraftwagen-Fahrers, der als Schuldtragender an dem Unfall festgestellt wurde, nichts bekanntgegeben wurde.

Das britische „Hofzeremoniell“ einem Kaiser gegenüber, der seine Dynastie und sein Land verkauft hat, ist eben ein ganz anderes, als das einem König gegenüber, der sein Volk allen britischen

Intrigen zum Trost aus dem vom kapitalistischen und bolschewistischen Diktum inzentrierten Krieg fernzuhalten verstanden hat.

## Kampf bei den USA-Demokraten

10. Dezember. (Eig. Ber.) Am Dienstag ist es im Washingtoner Senat zu überaus heftigen Zwischenfällen gekommen. Verschiedene Senatoren einander feindlich gestimmte Gruppen haben sich so schlecht benommen, daß fast die gesamte USA-Presse von einem skandalösen und unwürdigen Auftreten dieser Senatoren spricht. In politischen Kreisen Washingtons wird erklärt, daß die bereits bestehenden Risse innerhalb der demokratischen Partei nun noch tiefer geworden seien.

Folgendes hat sich ereignet: In der vergangenen Woche lebte der Senat den Vorschlag eines Senators ab, nach dem den Angehörigen des Heeres, der Marine und der Luftwaffe das Recht zugesprochen werden sollte, an den Wahlen teilzunehmen. Dieser Vorschlag wurde mit der Begründung verworfen, daß das Parlament sich nicht um diese Frage kümmern solle, sondern daß es Angelegenheit der einzelnen Staaten der USA sei, für die Wahlberechtigung der Soldaten Sorge zu tragen.

Ein besonders eifriger Vorkämpfer dieses Vorschlags war Senator Guffey (Pennsylvania), der dann in verschiedenen Reden den Vereinigten Staaten einen Artikel veröffentlichte, in dem er auf das schärfste diejenigen Senatoren angriff, die sich gegen seinen Vorschlag ausgesprochen und die Ablehnung erzwingen hatten. Guffey erklärte in seinem Artikel, daß es sich vor allem um die Demokraten des Südens und um die Republikaner des Nordens der Vereinigten Staaten handelte, die sich zusammengeschlossen hätten, um diesen Vorschlag zu boykottieren. Es handelte

## Lot-Führer und Heizer im Panzerkampf

### Mit dem Eisenbahn-Platz in den Erdsink bei Peretop

Ein Eisenbahnplatz unter der Führung des Leutnants Mühr vernichtete im Südschicht der Ostfront 14 Panzer und 1000 einen über- schweren Gefechtsunfall. Lotführer und Heizer führten den Zug während der härtesten Einsätze in den Kampf und hatten durch ihre Einsatzbereitschaft und ihr Können besonderen Anteil am Erfolg.

BR. Zwei lachende Gesichter schauen aus dem schmalen Türfenster der großen Güterlokomotive, die unter Dampf steht. Drederschmied, härtig und übermüdet sehen sie aus, der Lotführer Sch. aus Schwandorf und der Heizer P. aus Zweibrücken. Aber das tut ihrer Stimmung keinen Abbruch. Eine hundertfach bewährte Lot unter den Füßen, einen gefüllten Tender daran, ein freies Schienenband vor den Rädern, soll man da nicht guter Laune sein?

Der Lotführer hat schon eineinhalb Jahr Osteinsatz hinter sich. Aber nun sind sie wie richtige Soldaten eingeteilt. Seit einigen Tagen fahren sie einen Platz zum Kampf gegen sowjetische Panzer und durchgebrochene Infanterie.

## „Platz — Marsch!“

Leutnant Mühr, der Führer des Eisenbahnplatzes, gibt vom vordersten Gefechtswagen aus den Einsatzbefehl. Der Zug rückt an, kommt auf Geschwindigkeit, rollt in jüngerer Fahrt einwärts. Der Heizer stoppt mit immer neuen Schaufelwürfen das glühende Maul der Maschine. Nur drauf, an uns soll es nicht liegen! Auch jetzt ist das Lachen nicht aus ihrem Gesicht verschwunden. Bei solch schneidigen Burschen und einem so zielbewussten und erfolgreichen Kampftun kann es doch nicht schiefgehen. Wie viele Einsatzfahrten brachten sie in den wenigen Tagen hinter sich! Der Sieg, der Erfolg, liegt ihnen am Herzen, ihren Zug wollen sie wieder heil zurückbringen. An die Gefahren für ihr eigenes Leben denken sie zuletzt.

„Zug halt!“, ein Blick aus der Tür. Raum tausend Meter entfernt drei, fünf Sowjetpanzer. Mitten zwischen dem auf Montag abgeschossenen achtzehn Stahlof-fenstern stehen sie. Kalt mal drauf, Jungen! Ohne Feuer, Kessel und Manometer aus den Augen zu lassen, beobachten Lotführer und Heizer gespannt den Kampf der 88 mit den Panzern. Erster Schuß zu kurz, zweiter Schuß Treffer. Beim dritten Schuß Stichflamme aus einem Panzer. Feuer von drüben, Panzer und Artillerie, Einschläge in der Nähe, Splitter sausen vorüber. Doch schon ist der nächste Panzer an der Reihe. Doch wenigen Schüssen brennt er aus. Die anderen ziehen sich zurück. Zwei Panzerabschüsse auf den nützlichen Wagen, das ist nicht schlecht.

„Zug marsch, Richtung Seim!“ Leutnant Mühr führt seinen Platz aus dem feindlichen Feuer in den Bereitstellungsraum zurück. Eine halbe Stunde später wieder Einsatz. Kampf gegen Sowjetinfanterie, die sich in einer Kolonne festgesetzt hat. Raum ist dieser Auftrag erledigt, geht es zum dritten Male nach vorn. Und wieder sprechen die 88-Zentimeter-Grenatieren ihre eiserne Sprache. Sowjet-Schützflieger greifen mit Bordwaffen an. Zu beiden Seiten des Zuges fliegen die Einschläge auf. Artillerie schießt sich wieder heran. Aber die Kanoniere weichen nicht. Granate um Granate jagen die 88-Zentimeter-Geschütze gegen die verschanzten Sowjets. Beim letzten Angriff, schon in der Abenddämmerung, fallen noch drei Panzer.

So geht es seit einer Woche. Alarm bei Tag und Nacht, Kampf gegen Sowjetpanzer und Schützflieger, gegen eingebrochene Kavallerie- und Schützenverbände. Vorkost in die Hauptkampflinie. Abwehr feindlicher Angriffe, Unterstützung eigener Gegenangriffe.

26 Panzer, drei Sowjetschützflieger, ein Schützflieger, nachschaffende Fahrzeuge und motorisierte Waffen fallen dem Platz zum Opfer. In Zusammenarbeit mit Grenadiern, Pionieren und anderen Kampftruppen der Division erschlägt Leutnant Mühr an entscheidender Stelle die Sowjetversuche, die Ost-Nordfront aufzurotten.

Nicht eine Stunde verläßt die Lot-Fahrt und Heizer auf ihre Fahr- bereitschaft bedacht. Sekundenlang führen sie jeden Befehl aus und tragen wesentlich dazu bei, daß der Platz dem starken feindlichen Feuer immer rechtzeitig ausweichen kann. Von wenigen

sich um eine „regelmäßige Konspiration der reaktionären Kreise“ der Vereinigten Staaten, und diejenigen Senatoren, die gegen den Vorschlag gestimmt hätten, seien eine „unpatriotische, unheilvolle Allianz“. Offensichtlich muß Guffey sich noch schärfer ausgedrückt haben, denn es kam sehr schnell zu einer erbitterten Auseinandersetzung zwischen denjenigen Demokraten, die gegen den Vorschlag gestimmt hatten, und Guffey und seinen Anhängern. Erkläre erklärte schließlich in erbittertem Tone, sie würden, wenn ihnen weiterhin derartige Vorwürfe gemacht würden, sich von den fortschrittlich geklärten Elementen der demokratischen Partei trennen und eine eigene demokratische Partei gründen.

Als die Diskussion zu Ende war, wurden die Teilnehmer dieser Wortgefechte von gewissen Kreisen auf das lebhafteste begrüßt, die sich nicht ein besonders starkes Interesse am Bruderzwist der Demokraten haben. In Washington wird jetzt betont, daß die Kluft zwischen den Konservativen und den „New-Deal-Anhängern“ unter den Demokraten immer tiefer werde und daß sich die schweren Anklagen, die von einem Teil der Demokraten der Südstaaten im Senat erhoben würden, im Grunde genommen gegen die Regierung Roosevelt richteten.

## Amerikanische Brutalität

10. Dezember. Ein verwundeter japanischer Offizier, der nach fünf Tagen noch gerettet wurde, bringt in einem Artikel in der Zeitung „Yomiuri Shimbun“ seine Enttäuschung über die Brutalität der amerikanischen Streitkräfte zum Ausdruck, die hilflos in Rettungsbooten umher-treibende Kranke und Verwundete des kürzlich durch amerikanische Bomber versenkten japanischen Schiffes „Yunios Ares Maru“ mit Bordwaffen beschossen. Während die Rettungsboote tagelang umhertrieben, überflogen wiederholt feindliche Aufklärungsflugzeuge die See und beschossen aus 100 Meter Höhe mit ihren Bordwaffen die Verwundeten, obwohl diese sich mit einer Rotkreuz-Flagge zu erkennen gaben.

## Niedrige deutsche Lebenshaltungskosten

Die deutschen Statistiken über die Preisentwicklung in den verschiedenen europäischen Ländern haben seit Jahren den Nachweis erbracht, daß Deutschland die relativ niedrigsten Lebenshaltungskosten in Europa besitzt. Falls es dazu noch einer Bestätigung von anderer Seite bedürfte, so wird sie jetzt von der Volkswirtschaftlichen Abteilung der ehemaligen Genfer Liga geliefert, die ihr Schattendasein seit einiger Zeit mit der Ausfertigung internationaler Statistiken verbringt. In diesem Bulletin wird mitgeteilt, daß sich der Lebenslohn in der in Deutschland auf 110 gegenüber 1939 stellt und damit die geringste Steigerung in Europa aufweist. Die höchste Index-iffer in Europa weist die Türkei mit 332 auf. Vergleichsweise sei erwähnt, daß der englische Index auf 126, der Schweizerische auf 149 steht. Außerhalb Europas hat Argentinien mit 108 die niedrigsten, Iran mit 344 die höchsten Lebenshaltungskosten. Auch diese gewiss nicht deutschfreundlichen Berechnungen müssen also zugeben, daß die deutsche Preispolitik innerhalb Europas am erfolgreichsten gearbeitet hat.

## Verstärkter Jugendeinsatz für die Weihnachtspost

Berlin, 10. Dezember. Im Hinblick auf die Personallage der Reichspost macht die Durchführung des gestellten Weihnachts- und Neujahrsdienstes: 3 der Post in diesem Jahre einen verstärkten Einsatz von Angehörigen der Hitlerjugend und des BDM als Hilfskräfte im praktischen Postdienst notwendig. Der Jugendeinsatz der Deutschen Reichspost hat hierzu bestimmt, daß der Einsatz bis Mitte Januar 1944 erfolgen und als Kriegseinsatz der Hitlerjugend gelten soll. Die näheren Einzelheiten wegen dieses Einsatzes werden von den Reichspostdirektionen mit den zuständigen Stellen der Hitlerjugend festgelegt.

## Erweiterung des Einschreibebestandes

Berlin, 10. Dezember. Briefe bis 1000 Gramm von und an Behörden sowie von und an Dienststellen der NSDAP, können von sofort an eingeschrieben werden. Rädchen sind weiterhin von der Einschreibung ausgenommen.

## Eine Robert-Roch-Sondermarke

Bis zum 15. Januar 1944 läßt der Reichspostminister aus Anlaß des 100. Geburtstages von Prof. Dr. Robert Roch bei größeren Postämtern eine Sondermarke zu 12+38 Pf. mit dem Kopfbild des Gelehrten nach einem Entwurf des Berliner Graphikers Wagnauer abgeben.

## Gesandter Rahm zum Vostschaff ernannt

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches für Italien, Gesandten 1. Klasse Rudolf Rahm, zum Vostschaff ernannt.

## „Zwei Millionen Tonnen Lebensmittel für Ratten“

In England hat die Rattenplage mittlerweile einen solchen Umfang angenommen, daß man sich nun endlich zu größeren Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung entschließen muß. Die Times weist beispielsweise mitzuteilen, daß das ganze unterirdische Abwasser-Netz Londons in einer Länge von 3000 englischen Meilen von Ratten geradezu wimmelte. Man hat errechnet, daß die Ratten in England jährlich zwei Millionen Tonnen an Lebensmitteln vernichten.

## „Zwei Millionen Tonnen Lebensmittel für Ratten“

In England hat die Rattenplage mittlerweile einen solchen Umfang angenommen, daß man sich nun endlich zu größeren Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung entschließen muß. Die Times weist beispielsweise mitzuteilen, daß das ganze unterirdische Abwasser-Netz Londons in einer Länge von 3000 englischen Meilen von Ratten geradezu wimmelte. Man hat errechnet, daß die Ratten in England jährlich zwei Millionen Tonnen an Lebensmitteln vernichten.

Wunderung und des Dankes für die der Sache Englands erwiesenen Dienste einen goldenen Ehrenfabel überreicht habe; desgleichen habe ihn auch die Anwesenheit Roosevelts amüsiert. Er habe sich dabei wohl daran erinnert, daß 16 Jahre lang (von 1918 bis 1933) alle Präsidenten der großen nordamerikanischen Republik es abgelehnt hätten, die sowjetische Regierung de jure oder de facto anzuerkennen mit der Begründung, daß die Sowjetunion ihre internationalen Verpflichtungen nicht einhalten pflege, daß sie der Ehrenhaftigkeit entbehrte und daß sie mit den Agenten der dritten Internationale den Sturz des demokratischen Regimes in den Vereinigten Staaten verfolge.

## „Mik-Influenza“ in England

### Eine neue Entschärfung für die Verschleppung des Beveridge-Plans

10. Dezember. (Eig. Ber.) Die Influenza-Epidemie in England wird immer schlimmer. Das halbe Unterhaus war bei der letzten Sitzung leer, und auch ein erheblicher Teil des Kabinetts ist krank. Nach den neuesten Berichten des Gesundheitsministeriums ist die Riffer der Todesfälle höher denn je zuvor bei einer Grippe-Epidemie. Die Zeitungen haben jetzt ein neues Schlagwort für diese Epidemie erfunden. Sie wird „Mik-Influenza“ genannt, weil sie so überraschend auftritt, daß gesunde Menschen plötzlich von ihr im Büro oder in der Verfassung so heftig befallen werden, daß sie sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden müssen. Die zahlreichen Berichte über die Ausbreitung der Krankheit haben zur Folge gehabt, daß die Engländer von einer Art Influenza-Panik ergriffen worden sind, gegen die man jetzt in Presse und Rundfunk anzugehen versucht. Überall erörtern Aufrufe, in denen es heißt: „Erfüllt Angst haben, wenn man krank ist — nicht vorher!“

Im Unterhaus stand der Beveridge-Plan zur Debatte. Die Regierung beantragte aber Vertagung, weil zu wenig Abgeordnete zugegen seien, was sofort einen Proteststurm der anwesenden Oppositionsvertreter auslöste, die erklärten, die Regierung müsse diese neue sich bietende Gelegenheit aus, um die Aussprache wieder zu verschleppen.

Minister Nowitt betonte, daß die Regierung jetzt (es dauerte weit über ein Jahr!) einen Gegenentwurf ausgearbeitet habe. Der Beveridgeplan sei von der Regierung durchaus nicht begraben worden, sondern die Gegenentwürfe der Regierung seien nun „heiß“ fertig und könnten dann erörtert werden. Was natürlich wiederum Monate, wahrscheinlich Jahre dauern würde!

## So möchten sie uns versklaven und vernichten!

### In Washington wird eine „Mitteilung“ ausgearbeitet — aber gleichzeitig übt man Kritik an der feindlichen Kriegsführung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nach neutralen Meldungen ist man in Washington nun damit beschäftigt, eine Mitteilung über „Maßnahmen“ auszuarbeiten, die die Feindmächte im Falle eines Sieges gegen Deutschland durchführen würden. Die Ausarbeitung dieser Maßnahmen erfolgt, wie in Washington betont wird, in Uebereinstimmung mit England und der Sowjetunion; warum diese Ausarbeitung erst jetzt in Washington erfolgt, wird nicht gesagt. Allem Anschein nach hat man in Teheran nicht mehr Zeit dazu gefunden, da man sich ja dort fünf Tage lang nach Abschluß der Konferenz mit einer mühseligen Ausarbeitung der Abschlus-Mitteilung von 44 Zeilen aufhalten hat.

Was bisher in Washington über die geplanten Maßnahmen durchgesickert ist, deutet sich im wesentlichen mit den Dingen, die bereits bekannt sind. Deutschland würde — immer im Falle eines Sieges der Gegner — selbstverständlich vollständig von Feindtruppen besetzt und die deutsche Armee „liquidiert“. Was dieser Ausdruck bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß er aus der G.P.U.-Praxis der Sowjetunion stammt. Die deutsche Industrie würde ebenso wie die deutsche Finanzwirtschaft von den Feindmächten „kontrolliert“, d. h. also in einem Maße ausgeplündert werden, daß über die verfallenen Praktiken noch weit hinausgehen würde.

Schließlich würde man dann eine möglichst hohe Zahl deutscher Männer zur Zwangsarbeit wegschaffen, und zwar „nach anderen Ländern“.

Daher damit in erster Linie die sibirischen Gebiete der östlichen Sowjetunion mit ihren endlosen Wäldern, mit Bergwerken, Zwangsarbeitslagern usw. gemeint ist, ist ebenfalls bereits bekannt.

Bisher hat man solche Ankündigungen stets nur durch die Presse laufen lassen. Wenn die zur Zeit in Washington ausgearbeitete Erklärung erscheint, wird sie zum erstenmal alle verbrecherischen Pläne gegen Deutschland in einer amtlichen Auslassung zusammenfassen. Es wird also damit angekündigt werden, daß die Feindkoalition sich sämtlich gegen Deutschland gerichtet Gangsterpläne, angefangen von dem Ausrottungsprojekt des Rooseveltjudenten Kaufmann bis zu den Stalinischen Forderungen nach einer Massenverpachtung von Deutschen in die Zwangsarbeitslager der östlichen Sowjetunion, in aller Form zu eigen gemacht hat. Wobei die Feindmächte so tun, als wenn sie auf irgendeinem Kriegsschauplatz Aussicht hätten, auch nur einige der für das vorstehende Programm erforderlichen Voraussetzungen militärischer Art zu schaffen.

Dem stehen freilich auf der einen Seite alle die militärischen Gegenstände gegenüber, die nun schon seit Monaten zu einer sehr merkwürdigen Verschärfung der Kritik an der Kriegsführung der Alliierten in deren eigenen Ländern geführt haben. Wir haben hier ja schon wiederholt solche Kritiken, angefangen von Libell Hart in London bis zu Baldwin in New York, im Wortlaut zitiert, und wir brachten hier gestern die temperamentvolle Rede des amerikanischen Abgeordneten Sumner gegen die gesamte Rooseveltpolitik und ihre beispiellose Annahme und Ueberheblichkeit. Die Rede schloß mit der Feststellung, daß England eine sehr trübe Zukunft vor sich hat, schon allein deshalb, weil es von der ganzen Welt gehaßt wird.

Mit der gleichen Schärfe wie der amerikanische Abgeordnete greift die Londoner Sonntagszeitung

„Sunday Dispatch“ die Politik Roosevelts und Churchills zugleich an, und zwar in einer Schärfe des Ausdrucks, wie das bis dahin wohl trotz den vielen Angriffen gegen Churchill in diesen Kriegsjahren noch nicht an die Öffentlichkeit gekommen ist. Das Blatt braucht gegenüber der Politik der beiden verantwortlichen Männer in London und Washington immer wieder Ausdrücke wie „Chaps“, und nennt das besetzte Südrussland als ein Beispiel für „das hoffnungslose Durcheinander, das die britische und die nordamerikanische Diplomatie zu verurursachen pflegt“. Aus allem zieht das Blatt den Schluß, daß sich in England und in den USA eine katastrophale Unfähigkeit und ein ebenso gefährliches Abwarten entwickelt hat. Der Artikel macht im übrigen Feststellungen, die auch militärisch besonders scharf kritisch sind, so etwa, wenn es dort heißt, daß „die Lage der höchsten Hoffnungen vom Juli und August unwiederbringlich dahin sind“. In dem Aufsatz, dessen Verfasser ein in England und Amerika sehr bekannter linksorientierter Schriftsteller ist, wird schließlich rund heraus erklärt, daß

die ganzen großen Hoffnungen der gegnerischen Kriegsführung vom Sommer gegenstandslos geworden sind und eine allgemeine Enttäuschung verursacht haben.

Es ist demnach nur noch logisch, wenn der Verfasser über Roosevelts und Churchill schreibt: „Sie leben fest an ihrer Macht. Der Präsident der Vereinigten Staaten hofft, dadurch am Ruder zu bleiben, daß er ständig behauptet, die einzige Alternative würde die Anarchie sein.“

Während man also in Washington den Entwurf für eine unterschätzte Zustimmung an Deutschland ausarbeitet, mit der man sich schon in anderer Form eine entsprechend scharfe Abfuhr in Tokio geholt hat, nimmt die Unzufriedenheit im feindlichen Lager mit der gesamten militärischen und politischen Entwicklung allmählich ziemlich deutliche Formen an. Ohne diese Tatsache irgendwie überschätzen zu wollen, muß sie doch gleichwohl als ein bemerkenswertes Symptom verzeichnet werden, das man in den Gesamtkomplex der von Konferenz zu Konferenz fast hastenden Feindpolitik einordnen muß.

## Banfillard fordert Todesstrafe...

10. Dezember. (Eig. Bericht.) Wieder einmal hat im englischen Oberhaus der teuflische Haß der herrschenden britischen Schichten gegen das deutsche Volk Orgien gefeiert. Der alte Deutschhasser Banfillard drohte den deutschen Männern und deutschen Frauen, die „auch nur mit einem Finger am Rande beteiligt“ seien, künftighin die Todesstrafe an. In der darauffolgenden Debatte sagte der Erzbischof von York, ein berühmter Freund der Völkervereinigung und Verteidiger der Massenmörder von Katyn, die Politik Banfillards in die Worte zusammen, daß nach Kriegsende jahrelang deutsche Männer und Frauen vor Exekutionsabteilungen gestellt würden. Die Aussprache drehte sich dann um die Frage, ob es opportun sei, in Deutschland nach dem Kriege Massenrichtungen vorzunehmen. Der britische Lordkanzler Simon gab die Versicherung ab, daß das britische Kabinett „diese Probleme“ schon jetzt studiere und einen Ausschuss dafür einsetzen werde, in dem auch die Sowjetregierung vertreten sei. Diese Aussprüche des Hasses der britischen Völkerräte wurden von der erdrückenden Mehrheit der anwesenden Lords stillschweigend gutgeheißen.



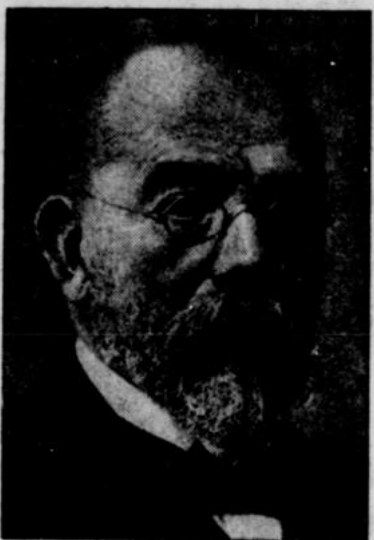
# Robert Koch

Zum 100. Geburtstag am 11. Dezember 1943

Von Dr. Hans Hartmann

Staatsmänner, Feldherren, Dichter und Denker, Musiker und bildende Künstler sind zu mythischen Persönlichkeiten geworden. Um Gestalten wie Alexander, Cäsar, Napoleon, Bismarck, Mörike, Goethe, Plato, Bach, Michelangelo weht der Hauch des Mythischen und das heißt: diese Männer sind mehr als ihr Werk oder die Summe ihrer Werte. Es ist etwas Geheimnisvolles und Hintergründiges in ihnen verborgen, sie sind Beauftragte des Weltgeistes, der sich ihrer bedient, um außergewöhnliche Dinge zu verwirklichen und Ziele, die über den gewöhnlichen Horizont hinausgehen, zu erreichen.

Wenige Ärzte gibt es, die in solcher Weise vom Hauch des Mythischen umwoben sind. Hippokratès und Paracelsus sind die einzigen, von denen es unbefritten gilt. Männer wie Galen,



Scherl (GD).

Hufeland, Virchow, ohne Zweifel Pioniere und den Durchschnitten weit überragend, können wohl nicht als mythische Persönlichkeiten gelten. Wie aber ist es mit Robert Koch? Zählt er zu den Ausgewählten?

Noch vor zehn Jahren hätte man die Frage eher verneint. Er stand neben oder gegen Pasteur und Virchow, war der Begründer einer bakteriologischen Schule, in der andere Namen wie Döflinger oder Schaudinn hell erglänzten. Seitdem hat aber Altkoch, die unerbittliche Walterin und Richter im geschichtlichen Bereich, ihr Wort gesprochen. Wie überall so entscheidet — das Wort richtig und in seiner echten Tiefe verstanden — der Erfolg. Und er hat einen seltsamen Weg gewählt, um zu seiner Entscheidung zu kommen. Zunächst wurde der Blick der Menschen und insbesondere der Deutschen nach Osten und Nord nach der Heilunde in ihrem „höheren Verstande“. Im Zusammenhang mit dem Aufbruch von 1933 erfuhren sie, daß der Arzt nicht darin den Sinn seines Berufes erfüllt, daß er nur die eingetretene Leiden der Menschen zu heilen versucht. Er ist vielmehr Walter der Volksgesundheit, er erkennt mit seinem Spürsinn die Gefahrenquellen, die ein Volk mit vererblichen Keimen erfüllen, Vergiftung und Vererbung verbreiten. Und er versucht diese Quellen zu stopfen, so weit es die Mittel der Wissenschaft irgend zulassen. Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung traten völlig vergessene Gestalten wie der Rheinpfälzer Johann Peter Frank in das Bewußtsein der Zeit, der bis zu seinem Tode im Jahre 1821 öffentlich und pri-

vat, in Oesterreich, Bina und Petersburg für das wirkte, was wir heute „Hygiene“ im weitesten Sinne nennen: vorbeugende, ordnende, die Gefahrenquellen verstopfende Gesundheitsfürsorge und -führung. Sein „System einer vollständigen medizinischen Polizei“, das er von 1779 bis 1819 schrieb, ist ein kulturgeschichtliches Dokument ersten Ranges.

Aber es fehlte bei allem guten Willen und bei aller programmatistischen Voraussicht die Erkenntnis der Wirklichkeit. Und nur das Wissen um die wirklichen Zusammenhänge kann der Medizin weiterhelfen. Robert Koch war der Begründer, der sie fand und damit die neue Epoche in der Geschichte der Heilkunde eröffnete.

Und eben als diese Erkenntnis in weiteren Kreisen unseres Volkes und der Welt zu wachsen begann, da trat das Ereignis ein, das Stempel und Siegel auf sie drückte: der Robert-Koch-Film. Er hat den Schlüssel zum mythischen Bilde Robert Kochs gelegt. Ohne ihn wäre sein Name nicht bis in die kleinste Hütte gedrungen, ohne ihn gäbe es nicht den bildgewordenen Mythos des großen, sich ganz aufopfernden, vor seiner Gefahr zurückschreckenden, unerbittlich seinen Auftrag und Weg verfolgenden Arztes.

Die Leistung Robert Kochs liegt nun klar und für immer sichtbar geprägt vor aller Augen. Was hat er getan? Nun — er hat als kleiner Amtsarzt in Wollstein (heute Wartburg) den Sinn der vorbeugenden Hygiene erkannt, er hat die Weichselregulierung an entscheidender Stelle gefördert, so daß das Einbruchstör für Cholera und andere verheerende Seuchen aus dem Osten geschlossen werden konnte. Und dann hat er unter ganz un-

günstigen Bedingungen und mit sehr primitiven Hilfsmitteln dort seine bakteriologischen Forschungen begonnen, er hat den Milzbrandbazillus 1876 entdeckt, er hat 1878 seine „Aetiologie der Wundinfektionskrankheiten“ veröffentlicht, in denen der schicksalsschwere Satz stand: Alle Infektionskrankheiten werden durch spezifische Erreger erzeugt, das heißt also durch Erreger, die gerade nur diese eine Krankheit, Tuberkulose, Diphtherie, Tetanus und all die anderen erzeugen können, die aber dabei oft eine so starke Giftigkeit enthalten, daß das Leben aufs schwerste bedroht wird.

1882 fand er dann den Tuberkelbazillus, der weit im Ausland der „Bazillus Koch“ heißt, und 1883 den Cholera-Bazillus. Und unermüdlich hat er, auch noch als Präsident des Reichsgesundheitsamtes, die Tropenkrankheiten erforscht und bekämpft, sich immer wieder in Gefahr begeben und den Triumph seiner Lehre erleben dürfen. Er war der große Pionier und Anfänger: alles, was dann kam, wäre ohne ihn nicht möglich gewesen, etwa die Erkenntnis, daß es zumeist nicht die Bakterien sind, die die Krankheit erzeugen, sondern die durch die Bakterien erzeugten und ausgebreiteten Gifte. In wie vielen Ländern, z. B. in an Ort und Stelle die Tropenkrankheiten studiert, Indien, Ägypten, Südostafrika, hat Robert Koch und Erinnerungen, Bilder, Dokumente dieser seiner „Forschungsreisen“ im echten Sinne des Wortes leben im Andenken Tausender weiter.

\* Reichsgesundheitsführer Dr. Conti spricht im Großdeutschen Rundfunk am Samstag, dem 11. Dezember, um 18.00 Uhr, zum 100. Geburtstag von Robert Koch.

## Ein Gefellenstück von Anno dazumal

Von Christoph Walter Dren

Zuweilen erlaubte die Mutter den Kindern, den Fingerhut zu betrachten, aber dann schloß sie ihn jedesmal selbst in die Nachtschloß ein. „Es ist ein Geheimnis mit diesem Fingerhut verbunden“, sagte sie wohl zuweilen, „darum darf ich ihn euch nicht zum Spielen geben.“

Am Tag nach der Verlobung der ältesten Tochter Marianne nahm die Mutter Marianne beiseite und legte den Fingerhut mit dem Rubin dem Mädchen in die Hand. Er war unendlich fein filigranisiert. In einem Rosenmuster schwebte das Wappen der Familie, eines der alten Handwerkerwappen, und oben rundete sich das Metall um den Edelstein, in den kleine Vertiefungen für die Nadelköpfe eingelassen waren.

„Wie wunderschön!“ jubelte die Tochter. „Er gehört dir, Marianne. Heute ist der Tag gekommen, da du ihn in Verwahrung nehmen mußt — bis zu dem Tage, der auf den Verlobungsabend deiner eigenen ältesten Tochter, oder, wenn du keine hast, deiner Schwiegertochter folgt. Und wenn du niemals Kinder haben solltest, mußt du ihn weitergeben an deine älteste Nichte.“

Gebannt blickte das junge Mädchen auf. „Willst du behaupten, daß ein Aberglaube damit verbunden ist?“

Lächelnd schüttelte die Mutter den Kopf. „Für mich war es immer ein stiller, rätselhafter Zauber. Er besteht seit zweihundert Jahren. Damals wirkte der Begründer unserer Familie als Gefelle bei einem Silberschmied in Lüneburg, und dessen Tochter hatte es ihm angetan, aber der Meister wollte sie mit einem reichen Pelzhändler verheiraten. Inzwischen verlobten sie sich einander, schworen sich ewige Treue und wollten warten, bis der Gefelle irgendwo in der Fremde sein Glück gemacht habe. Tags darauf schnürte er sein Bündel. Zum Abschied überreichte er seiner Braut heimlich als Erinnerungsgabe den Finger-

hut. Als sie ihr Schnupftuch zog, rollte das Gitternend zu Boden, der Meister hob es auf. Eine so feine Arbeit hatte er in einem so kleinen Gegenstand nie zuvor gesehen. Er gab dem Gefellen zu warten, lief mit dem Fingerhut zum Innungsmeister und zeigte das Kunstwerk als Gefellenstück. Der Innungsmeister war davon so entzückt, daß er dem Meister einen großen Auftrag der Stadt Amsterdam übertrug. Nun konnte und wollte der eigenförmige Silberschmied seinen Gefellen nicht mehr davonziehen lassen. Wohl oder übel mußte er sein Jawort geben. Und seitdem wurde es in unserer Sippe Gesetz, den Fingerhut mit dem Rubin der ältesten Tochter am Morgen nach ihrer Verlobung als Pfand des Glücks zu überreichen.“

„Und er hat immer Glück gebracht?“

„Wenn das Glück nicht in den Seelen der Menschen ruht, bringen es ihnen weder Geschenke noch Reichtum. Aber eins ist gewiß — für den Bestand der Verlobungen scheint der Fingerhut von Bedeutung zu sein. Du weißt, ich bin die jüngere von zwei Töchtern. Meine Schwester Katrin verlobte sich — und Mutter, sie war fast verzweifelt, hatte den Fingerhut verkauft. Wochenlang suchte sie vergebens — und dann wurde aus einem nützlichen Anlaß Katrins Verlobung gelöst. Sie hat niemals geheiratet, sie hat als Lehrerin ihre eigene Erfüllung gesucht und gefunden. Zwei Tage vor meiner Verlobung fand meine Mutter den Fingerhut wieder, und nun mußte ich ihn annehmen. Ich habe ihn zwanzig Jahre getragen, jeden Knopf, jeden Saum damit genäht. Und wenn im Lampenlicht beim Nähen abends der Rubin leuchtete, dann war es, als sähe ich das Leuchten der Herzen all jener Frauen, die ihn ebenso wie ich benutzt hatten, seitdem der Lüneburger Meister ihn als Zeichen der Liebe und Treue und als Gefellenstück seines Wirkens geschaffen hat.“

so Hals über Kopf. Ich hatte nun doch wohl nicht die rechte Stetigkeit und Geduld, die nötige Einwirkung und Hilfsbereitschaft. Nicht die innere Sammlung, die Kraft und den Mut. Da war die Landstreichlerin — die wie der Wind verweht. Aber dies Bild von mir darfst du doch nicht länger mit dir herumtragen!

So dachte sie, und zwischendurch sprachen leise Worte auf ihn ein. Dann schien es fast, als verstünde er sie — über den heil und lebendig gebliebenen Teil seines Gesichtes zogen leise Lichter. Aber dann verschlang wieder alles die dunkle Glut des Fiebers.

Und das Fieber brannte und raste und wollte ihn verbrennen. „Koch ist das wundervolle Herz meine Hoffnung“, sagte der Chefarzt. Koch — wie lange noch!

Diese ganze Nacht wachte Maria nicht von Jürgens Lager. Die Schwestern, die Ärzte wollten, daß sie ausruhen sollte — sie lächelte abweisend und blieb.

Ich weiß, wenn ich von dir gehe, wirst du mir erlösen. Ich habe dein Leben in meiner Hand, ich halte es fest in meiner Hand. Laß ich deine Hand los, wird dein Leben erlöschen. Ich laß aus meinem gefundenen Blut die Macht in dich hinüberströmen, die das tödende Fieber sanft und niederzwingt. Und meine Kraft ist die Liebe. Ich lasse dich nicht, ich geb' dir das Leben. So ganz bin ich bei dir und mit dir und in dir — mein Gesicht bist du. Nur nicht schwach werden, nicht müde werden, nicht hinfinken. Immer und immer muß die Kraft hinüberströmen. Nicht schwach werden im Wachen und Beten.

Ja, Beten, Beten ist dies. Und nur du, du Allmächtiger, du Allmächtiger laßt meine Kraft fließen, wenn sie nachläßt und ihn verlassen will. Und Maria betete, wie sie als Kind gebetet hatte.

In dieser Stunde ist das Licht aufgegangen und der Nacht, der Rot und der Todeschauer Herr geworden.

Am andern Morgen legen sich nicht mehr die Schatten der schwarzen Fittiche auf des Kranken Gesicht. Das Feuer tobt nicht mehr in seinem Blut. Das Auge flackert nicht mehr: es hat steten Schein, und der Mund findet das Wort „Maria“.

Als der leitende Arzt, bei dem es kein überflüssiges Wort gibt, die Veränderung sieht, nickt er und sagt: „Das Herz hat ausgehalten. Ich glaub', wir sind über'n Berg.“

Das erste Mal, daß das Leben Jürgens Bar-



Bildnis Frau Huppertsberg. Plastik von Harald Schmal-Wuppertal in der Weihnachtsausstellung Bergischer Künstler, Stadtbücherei Elberfeld

## Das Meersburger Fürstenhäuschen

Vor genau 100 Jahren, im Dezember 1843, erwarb Annette von Droste-Hülshoff das bekannte Fürstenhäuschen, hoch über dem Städtchen Meersburg gelegen. Da 1843 ein schlechtes Weinjahr war, lebten die Meersburger Winzer nur jaghaft auf das zur Versteigerung kommende Gartenhaus, das einst den Bischöfen von Konstanz gehört hatte. Für 700 Gulden, das war der Betrag, den Annette von dem Verleger Cotta für ihre Gedichte als Honorar erhalten hatte, wurde ihr das Häuschen zugeschlagen, zu dem auch 5000 Weinpfunde gehörten. Nur fünf Jahre durfte sie sich des Besitzes erfreuen, am 26. Mai 1848 trug man sie am Fürstenhäuschen vorbei zum hochgelegenen Meersburger Friedhof zur letzten Ruhe.

## Wenn Auktionatoren nichts von Literatur verstehen

Ein mit der Versteigerung einer Anzahl literarischer Werke betrauter Pariser Auktionator fand unter diesen das Manuskript einer „Geschichte der italienischen Malerei“, die 1817 von Beyle geschrieben war. Der Auktionator ahnte nicht, daß er hier das Original eines Wertes des berühmten französischen Schriftstellers Stendhal in Händen hatte und war durchaus zufrieden, als er es für den geringen Betrag von zweihundert Franken einem Buchhändler zusprechen konnte. Vor 21 Stunden später verkaufte der gleiche Buchhändler das Manuskript einem Liebhaber für die Summe von 270 000 Franken!

## Der Bahn auf Mäusejagd

Ein Landwirt in der Ortschaft Künzendorf fand in letzter Zeit auffällig viele getötete Mäuse auf seinem Grundstück. Jeden Tag vermehrte sich die Zahl der Mäusefährten nach. Dabei blieb es unauffällig, wer der Mäusefänger sein konnte. Erst durch einen Zufall wurde der Jäger festgestellt. Einmal Tages konnte der Landwirt zu seinem großen Erschrecken beobachten, wie sein Hofbahn eine ihm über den Weg laufende Maus angriff und mit frähtigen Schnabelhieben tötete.



Roman von Max Dreyer

(29. Fortsetzung)

Jürgen ist in dem matt erleuchteten Wagen. Da steht Maria. Er tritt auf sie zu. „Maria!“ Sie antwortet nicht, sie hält sich an den Gitterstäben fest, als brauche sie Schutz.

„Maria! Du kannst doch nicht von mir gehen!“ Er greift nach ihrer Hand. Er ist dicht an ihrer Seite.

Da — in dem Käfig ein Sprung, ein wütendes Rauchen — die eine Brante fährt heraus, packt Jürgen fest — die andere schlägt zu mit wildem Hieb — reißt ihm übers Gesicht — schmettert hinein in die Schulter —

Stöhnend sinkt Jürgen hin. Laut auf schreit Maria. Tafa ist da. Jürgen lehnt an dem Gitter — ein neuer Hieb muß ihn treffen — Tafa stößt ihn, zerriß ihn fort — der Schlag des Tieres fährt ihm in die eigne Schulter —

Jürgen, von Blut überflutet, hält sich nicht mehr auf den Füßen.

Maria ruft laut um Hilfe. John kommt, der andere Wärter, Zugbeamte, andere Menschen. Nach einem Arzt wird gerufen, gesucht. Bald ist einer zur Stelle, bald noch ein zweiter.

Jürgen, bewusstlos, notdürftig verbunden, wird ins Krankenhaus geschafft.

Maria wachte bei Jürgen Tag und Nacht. Es fand schlumm, sehr schlumm mit ihm. Er lag in schwerem Wundfieber.

Die eine Gesichtshälfte war zerfleischt, die Kopfhaut abgerissen, das Auge in größter Gefahr. In der Schulter hatte der furchtbare Hieb die Knochen angeschlagen. Der große, spätgestillte Blutverlust hatte den Verletzten aufs äußerste geschwächt. Und jetzt war Eiterfieber eingetreten.

Der Chefarzt, sanft und wortlos, hatte vor sich hingelaut: „Wollen sehen, was sich tun läßt.“ Das klang anders als hoffnungsfroh.

Tafa hatte auch einen derben Schlag abbekommen. Aber er konnte, noch im Verband, heute dem Tiertransport nachreisen, der erst noch die polizeilichen Feststellungen über sich hatte ergehen lassen müssen, ehe er weiterfahren durfte.

Tafa war da, von Maria Abschied zu nehmen. Er sah, wie todwund sie selber war in Angst, in Sorge, in Liebe. Das Herz stand ihm still.

der De  
In der De  
kunft fand  
schiedes  
träger sind:  
ter-Charal,  
den. Prof. H  
Deutschen Sa  
Schallmühle  
Breslau, Wil  
berg, Wien, C  
Chemie  
Der Grönd  
für Schichte  
der Chemist  
Jahren in Bon  
1935 in Duis  
seines Studiu  
und Berlin de  
dann als Chem  
nung mit der  
Forschungsbere  
für Schichte  
Schallmühle  
Schallmühle  
arbeit des Vor  
ihre jadrliche  
Jahre 1934 wu  
dienten Nachar  
heutiger Chem  
Per  
Vom Maler  
schen zur D  
von ihr —  
eine Art Geni  
Öffentlichkeit  
mit ihrer litera  
bindung und G  
rum und die G  
riege von 187  
als Zeichen  
hätte dann un  
Seite entlockt  
mit der Feder  
ihren unmittel  
„Vom Maler“  
belastete Welt  
diente ihre ege  
durch ihre ber  
schon sehr  
ventionelle Hof  
unserer Fortsch  
eine edle und  
höher in Gaby  
in Kades Weg  
Bertritterinnen  
Eine Schmp  
einem öffentli  
Kundunförmig  
raum an das  
berorden Altk  
dem Jahre 19  
kamalun 1919  
benannten Le  
zigen musikal  
Bücherei bis i  
liebhabender  
Befall.  
Harald Wupp  
nita“ veröffli  
Das Wuppert  
drei Jahrzehnt  
in Freiburg i.  
Reisebe  
Zu Weihnach  
ihre in den luf  
Verbindung der  
schlechte Reise  
und lebenswicht  
alle Reisen vom  
migungsverfah  
Reisen und die  
a) In Personenz  
b) Von Schwerkr  
c) Auf Metz- und  
d) Auf fährige Ze  
e) Auf fährige Ze  
f) Auf fährige Ze  
g) Auf fährige Ze  
h) Auf fährige Ze  
i) In Sonderzügen  
Reis  
I. Dienst- Gesch  
II. Reisen zu pers  
1) Besuch der  
oder zerstört  
tenden Ehe  
sonst im E  
herten Jug  
Umarmungen  
glaubhaft  
2a) Besuch des  
gatten, we  
sichtlich in  
deren Grun  
(Evakuierung  
ordnung vo  
b) Besuch der  
durch allei  
schäftigte  
zahlen auch  
3) Besuch der  
durch Stud  
die auswär  
rufs- öffe  
Schulen ber  
Wohnsitzes  
4) Bei Aufnahme  
Krankenans  
bei Verlegu  
5) Aufsuchen  
zur Abwen  
erforderlich  
6) Teilnahme  
Hochzeiten  
offenen (Ch  
großelter,  
Ehegatten)



Wir geben unsere am 4.12.1943 stattgefundene Verlobung bekannt. **Milde Plüg**, Dorthe-Eibe, Friedrichstr. 12; **Herbert Kirberg**, Uffz., z. Zt. in Urlaub, Wuppertal-E., Dorotheenstr. 1. r3210

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gerd Haas**, Hans Baldus, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-Cro., Vonkeln 31 — Friedensstraße 62, im Dezember 1943. u123

Ihre Verlobung geben bekannt: **Margot Zimmermann**, Heinz Birkendahl, Leutn. Wuppertal, Straße der SA. 140 — Solingen, Herbergsstr. 40, 12.12.1943.

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: **Marianne Voss**, Helmut Möhlenhoff, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-B., Rossegerstr. 45, den 11.12.1943. \*

Ihre Verlobung geben bekannt: **Trude Höfer**, Heinz Kappelmann, Gefr., z. Zt. im Felde, Wuppertal-E., Weidenburgstr. 33, den 11.12.1943.

Ihre Vermählung zeigen an: **Walter Hugenack**, **Margarete Hugenack** geb. Ruteus, Wuppertal-E., Schleswigerstr. 59, den 11.12.1943.

Ihre Kriegstraubung geben bekannt: **Erich Brandt**, Masch-Mat, **Trudi Brandt** geb. Beuslein, Bonn - Luckenwalde, 11.12.43.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Obersteuermann Heinrich Wirths** und **Erika Wirths** geb. Wettlauffer, Wuppertal-Vohw., Goetheplatz 12 — Willemsheaven, Börsenstr. 94, im Dezember 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Manfred Polster**, Uffz. in ein. Panz.-Gren.-Batt., und **Anneliese Polster** geb. Pfannkuchen, Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 138, Trauung 14.12.1943, 14 Uhr, evgl. Kirche Wuppertal-Sonn. e89

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Simon** und **Irmgard Simon** geb. Tusch, Wuppertal-Cro., Schwabhausen 51, den 11.12.1943. 142

Klaus Walter, z. Zt. 1943. — Unsere Erika hat heute ihr langeschntes Bräutchen erhalten. In Dankbarkeit und Freude: **Emmy Beckmann** geb. Schmidt; **Walter Beckmann**, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-B., Bartholomäustr. 64a (z. Zt. Landestrukenklinik).

Unsere Ingrid ist da! — In dankbarer Freude: **Trude Frießing** geb. Buch und **Alfred Frießing**, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-B., Schützenstr. 102. \*

Karia-Renate, geb. 4.12.1943. — Heute wurde unser 2. Kind, ein gesundes Mädchen, geboren. In dankbarer Freude: **Emmi Schmitz** geb. Willamowski, Paul Schmitz, z. Zt. Wehrm. Steinhagen 65-Westf., z. Zt. Wuppertal-E., Landestrukenklinik (privat).

Marion. — Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchels zeigen in dankbarer Freude an: **Bernhard Gumbach**, z. Zt. im Osten, Paula Gumbach geb. Starbatty, z. Zt. Landestrukenklinik, Wuppertal-B., Farmhülle 9, den 7.12.1943. \*

Lieselotte-Geirud. — Mit großer Freude geben wir die Geburt unseres 1. Kindes, eines gesunden Mädchels, bekannt. Frau **Geirud Severin** geb. Schmitz; Uffz. **Günter Severin**, z. Zt. in Urlaub, Wuppertal-B., Brombergerstr. 24 — Hückeswagen, Johannisstr., den 7.12.1943.

Wir erhielten die für uns unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser bester Bruder, mein unendlich geliebter Bräutigam, unser lieber Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

**Stigfried Klein**  
Leutnant u. Adjutant in einem Art.-Regt., Inhaber des E.K. 2. und des Ostmedallie nicht mehr zu uns zurückkehrt. Nach Teilnahme an den Feldzügen in Polen, Frankreich, Balkan und Sowjetland erlag er am 17.10.43 seiner schweren Verwundung im Alter von 32 Jahren. Sein Leben war Liebe, Treue und Kameradschaft. In tiefem Leid: Die Mutter und alle Angehörigen. 460-24

**Wuppertal-Wichl.** (Schmiedsberg 26), Frankfurt a. M., Gruten, Schweden, im November 1943.

Er wird in unserer Mitte weiterhin, seinen Schülern als Beispiel treuester Pflichterfüllung, seinen Mitarbeitern als Kamerad und Freund

Das Lehrerkollegium der Schule Friedhofstraße.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Sohn und Schwiegersohn, mein Bruder, Schwager und Onkel

**Kurt Linden**  
Feldwebel und Offiziersanwärter in einem Panzergranatierregiment Inhaber des E.K. 2, Verwundeten- und Panzerkampfabzeichens

bei den schweren Kämpfen im Osten, seiner am 31. Oktober erlittenen Verwundung am 2. November 43 erlegen ist. Er war mit ganzem Herzen Soldat und folgte seiner Schwester Else nach kaum 5 Monaten.

In stiller Trauer: **Gretel Linden** geb. Matzick; **Max Linden** sen. u. Frau; **Paul Matzick** u. Frau; **Max Linden** jr. nebst Frau u. Klein-Elisabeth.

Hamburg-Harburg, In der Schlucht 1, W.-Eilberfeld Jedzjew, Gener.-Gouv., Groß-Königsdorf/Köln.

Exequien: 9.12., 9 Uhr, in Groß-Königsdorf/Köln.

Hart und unsagbar schwer traf mich die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, treusorgender Mann u. bester Lebenskamerad, mein lieber Papi, unser guter Sohn, mein herzenguter Schwiegersohn, Bruder und Onkel

**Werner Schmitz**  
Obergranadier in einem Infanterie-Regt. im blühenden Alter von 27 Jahren nach vierjähriger glücklicher Ehe bei den schweren Kämpfen im Osten am 11.11.43 sein junges Leben lassen mußte. Er folgte seinem Bruder Erwin nach vier Wochen. Mein lieber Bruder, ich werde dich nie vergessen! — In tiefer Trauer:

Frau Ellen Schmitz geb. Pottmann und Töchterchen Loni; **Wilhelm Schmitz** und Frau Paula geb. Seelheim; **Wilhelm Schmitz** jr. und Frau Ida geb. Winkelmann; **Rudolf Schmitz** und Frau Ida geb. Kassner; **Wwe. Erwin Schmitz** geb. Wawrzin; **Paul Schmitz** und Frau Mimi geb. Kürrers; **Wwe. Gustav Pottmann** und Familie Pottmann und alle Anverwandten.

Wuppertal-Ba. (Hugostr. 14), Kiel, Thüringen, den 7. Dezember 1943. 460-10

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fand am 25.10., wenige Tage nach glücklich verlebtem Urlaub, den Heldentod mein lieber Mann, unser guter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

**Werner Möhlenhoff**  
Leutn. u. Kompt. in ein. Panzerjägerbatt., Inhaber des E.K. 2, des Panzerkampfabzeichens und anderer Auszeichnungen im blühenden Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau **Eise Möhlenhoff** geb. Möhlenhoff; Familie **Robert Möhlenhoff**; Familie **Willi Möhlenhoff**. 97-9d Wessel, Wuppertal-Ba., im Novemb. 1943.

Wir geben die tieftraurige Nachricht, daß unser einziger, geliebter Junge, mein herzenguter Bruder, unser teurer Enkel und Nefte

**Hans Hellmut Boscheinen**  
Uffz. u. ROA, stud. phil., u. Gefolgshf. u. O.-Kamp. d. HJ, HJ-L. I. Silber und HJ-Schießabzeichen

im eben vollendeten 19. Lebensjahr am 11.12.43 bei den schweren Abwehrkämpfen den Heldentod erlitt. Sein junges, blühendes Leben, wenn auch kurz, war inhaltsreich, voller Ideale, treuer Pflichterfüllung und herzlicher Liebe für uns. Er starb für Führer, Volk und Vaterland und Deutschlands Größe. — In stiller Trauer:

**Willi Boscheinen**, z. Zt. Obfeldw. i. Osten, u. Frau **Elisabeth** geb. Ruminski; **Gisela Boscheinen**; Frau **Wwe. August Ruminski**; **Hans Ruminski**; **Franz Boscheinen**; **Alfred Boscheinen**, z. Zt. Uffz. im Osten, und Frau **Hilke** geb. Schütz-Baukohl.

Wuppertal-V. (Hammersteiner Allee 22), Hamm 1. W., Detmold, 6. Dezember 1943. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen. e89

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn Fritz, mein lieber Bruder, Nefte und Vetter

**Friedrich Wilhelm Marcus**  
Unteroff. bei der Luftwaffe

im Alter von 21 Jahren den Heldentod für das Vaterland fand.

In tiefer Trauer: **Friedrich Marcus**; **Olga Marcus** geb. Diederichs; Uffz. **Günter Marcus**, z. Zt. Wehrm.; Familie **Alfred Marcus**; Familie **Alex Marcus**; **Sibing**, b. Wehrm.; **Hilke Marcus**; Familie **Karl Diederichs**, z. Zt. Wehrm.

Wuppertal-Ronsdorf, im Dezember 43. Die Beisetzung findet in Ronsdorf auf dem Friedhof statt. 1123

Heute am 2. Dezember 1943, erreichte uns die tief schmerzende Nachricht, daß mein herzenguter, treuer Sohn, unser einziggeliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter u. Freund

**Paul-Heinz Fuhrmann**  
Gefr. in einer SMG-Kp., Inh. des E.K. 2, am 9.11.43 im fast vollendeten Alter von 20 Jahren im Osten auf dem Felde der Ehre sein junges, hoffnungsvolles Leben für sein Vaterland ließ. — In tiefer Trauer:

**Walter Fuhrmann** sen.; **Walter Fuhrmann** jun., Stabsgef., z. Zt. im Osten; **Werner Fuhrmann**, Gefr., z. Zt. i. Osten; **Adolf Kaiser** geb. Fuhrmann; **Egon Fuhrmann**, z. Zt. im Felde; **Alfons Fuhrmann**, Obergf., z. Zt. Lazarett sowie Anverwandte und Freunde.

Wuppertal-Ba., Adolf-Hitler-Straße 349a, den 2. Dezember 1943. 83821

Wir verlieren mit Paul-Heinz Fuhrmann ein treues Gefolgskamergenosse, das trotz seiner Jugend von seinen Kameraden und Vorgesetzten als vorbildlich geschätzt wurde.

Textilfabrik K.-G. M. E. Korff.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 10.11.43 an den Folgen einer schweren Verwundung, fern der Heimat, in einem Lazarett unser lieber, einziger Sohn, mein lieber Bruder und Schwager, unser lieber, unvergesslicher Onkel, Nefte und Vetter

**Hugo Lucas jun.**  
Gefreiter

im blühenden Alter von 22½ Jahren. In tiefem Schmerz: **Hugo Lucas** sen. u. Frau **Henriette** geb. Polmann; **Carl Müller** und Frau **Matilde** geb. Lucas; **Carl, Helmut, Christa** und **Renate Müller** und Familie **Lucas** und **Polmann**.

Wuppertal-Ronsd. (Kurfürstenstraße 52), Rd.-Lüttringhausen, Wuppertal-E., Dez. 43.

Auch wir verlieren mit Hugo Lucas Jr. einen pflichttreuen und lieben Arbeitskameraden. 1123

**Firma Lubrink & Schwebinghaus.**

Am 28. November 1943 erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein herzenguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, der liebe Papi seiner beiden Jungen, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte

**Willi Leist**  
Gefreiter

nach glücklich verlebten Urlaubstagen sein junges Leben im Alter von 31 Jahren infolge Unglücksfalles lassen mußte. Mit ihm ging mein Glück.

In tiefer Trauer: Frau **Hilke Leist** geb. Vieth; **Willi** und **Rolf** als Kinder; Familie **Ewald Leist**; Familie **Adolf Vieth**.

Sondershausen, Wuppertal-B., Nov. 1943.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben u. treuen Arbeitskameraden.

**Julius & August Erbschlag, Wuppert.-B.**

Vorbei sind Hoffnung und Glück. Mein Liebstes und Bestes opferte ich dem Vaterland. Mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, seiner Kinder liebster, stolzer Vati, unser guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Kurt Lothenen**  
Gefreiter in einer Nachrichtenabteilung fiel am 3.11. zetreu seinem Fahnenfeld im blühenden Alter von 32 Jahren in Italien. Sein heißer Wunsch, seine Lieben bald wiederzusehen und nach dem Siege gesund zu seiner Familie zurückzukehren, ging nicht in Erfüllung. Gott hat es anders gewollt. — In tiefem Herzeleid:

**Elise Lothenen** geb. Peters u. Töchter **Anneliese**, **Lotte**, **Marion** und **Gudrun**; **Hugo Lothenen** und Frau (Eltern); **Wilhelm Peters** u. Frau (Schwiegereltern); **Geschwister** und alle Angehörigen. Mammelsdorf 103 (Mainfranken), Wuppertal-E. und Lohrbach bei Krefeld, R3195

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, treuen Arbeitskameraden. Metzenerau & Jung.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten am 30.10.43 unser geliebter Junge, unser lieber Bruder Nefte, Onkel u. Schwager

**August Kramer**  
Obergefreiter in einem Infanterie-Regt. im blühenden Alter von 25 Jahren sein junges Leben lassen mußte. — In unsagbarem Schmerz:

**August Kramer** u. Frau **Ida** geb. Kreckwitz; **Willi Kramer** u. Frau **Paula** geb. Bertram; **Heinz Kramer**, z. Zt. i. Felde; **Kurt Kramer**, z. Zt. i. Felde; **Lieselotte Kramer**, als Enkel **Arnold Kramer** und alle Anverwandten.

Wuppertal-E., Osternbaum 7, 8.12.43. \*

Am 23.11.43 erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender Vater seiner Kinder, mein guter Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Enkel

**Gottfried Abshoff**  
Gefreiter

im Alter von 34 Jahren am 15.11.43 im Osten seiner schweren Verwundung erlag. Seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefer Trauer im Namen aller Anverwandten: **Wwe. Grete Abshoff** geb. Röttger; **Christel** und **Horst**.

**Metlak** (Südland), Wuppertal, den 7. Dezember 1943.

Es erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, zweitjüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

**Kurt Ziesche**  
Flak-Kanonen

am 17.11.43 in freier Pflichterfüllung durch einen Unglücksfall in Italien im Alter von 22 Jahren sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: **Max Ziesche** sen. u. Frau **Paula** geb. Becker; **Fritz Ziesche** und Frau **Gertrud** geb. Ziesche; **Obergf. Alfred Ziesche** und Frau **Johanna** geb. Künke; **Unteroffizier Max Ziesche** jun. und Frau **Lise** geb. Klein; **Margarete Ziesche** nebst Anverwandten.

Wuppertal-Vohwinkel (Bahnhofstr. 296), Solingen-Weyer, Bochum-Langendreer, den 6.12.1943.

Auch wir betrauern den Verlust eines lieben, fleißigen und hoffnungsvollen Arbeitskameraden. 413

G. u. J. Jaeger & M. B. M.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

**Helmut Spiecker**  
Jäger

im Alter von 19 Jahren am 1.11.43 nach schwerer Verwundung den Heldentod starb. Sein Wunsch, die Seinen und die Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In tiefem Schmerz: **Alex Spiecker** sen. u. Frau **Klara** geb. Klein; **Alex Spiecker** jr., z. Zt. Wehrm.; **Karl-Heinz**, **Ewald**, **Werner** und **Edith** als Geschwister und alle Anverwandten.

Wuppertal-Boysen, im Söndern 14, den 4. Dezember 1943. 17

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Auch wir trauern um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden.

**Firma Hasenclever & Hüser, Wuppertal.**

Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegersohn, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

**Hermann Adam d. Ae.**  
10 Tage vor seinem 86. Geburtstag in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: **Hermann Adam d. Ae.** u. Frau **Emma** geb. Fuchs; **Adolf Lenx** und Frau **Anna** geb. Kohlschadt; **Willi Lenx** und Frau **Johanne** geb. Becker; **Walter Adam** und Frau **Milli** geb. Urbanett; **Emil Groff** und Frau **Auguste** geb. Adam; **Wwe. Paul Adam** und Frau **Magda** geb. Adam; **22 Enkel** und 11 Urenkel.

Wuppertal-Ba., Freiheitstr. 35a, Erfurt, Kassel, Niederschlesien, den 9.12.1943.

Beerdigung 11.12., 14 Uhr, ab Kapelle Bartholomäustr. 460-7d

Heute verschied mitten in Ausübung seines Berufes infolge Herzschockes mein innigst geliebter, treusorgender Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

**Ernst Hillerkus**  
im Alter von 50½ Jahren.

In tiefer Trauer: **Martha Hillerkus** geb. Ciminsky und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Windthorst 10 (Siedlg.), Langerfeld, den 6.12.1943.

Beerdigung 11.12., 14 Uhr, ab Friedhofskapelle Langerfeld, Kohlenstr.

Mit der Familie trauern auch wir über den Verlust eines pflichttreuen und gewissenhaften Arbeitskameraden. 357b

**Firma Espenlaub.**

Am 3.12.1943 verschied kurz vor seinem 66. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

In Kln a. d. Nahe entschlief kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Urgroßvater und Onkel

**Hauptlehrer L. R. Jakob Bernhard.**

Im Namen der Hinterbliebenen: Fr. **Storch**, Lehrer, und Frau **Sophie** geb. Bernhard.

Wuppertal-Vohw., Rubensstr. 9. Die Einäscherung hat am 6.12.43 in Mainz stattgefunden. e89

Heute entschlief nach kurzem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine innigst geliebte Frau und unsere liebe, gute Mutter, Tante u. Schwägerin

**Frau Meta Jacobs**  
geb. Rüggeberg

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer: **Gottlieb Jacobs**; **Kurt Jacobs** und Frau; **Erna Jacobs** geb. Koritkowski.

Wuppertal-Ba., Klingelhof 60, 7.12.1943. Beerdigung 11.12., 15 Uhr, ab Kapelle Hugost. 460-8d

Aus der Unruhe der Zeit holte der Herr heute gegen 10 Uhr plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Berta Cordt**  
geb. Hulsinga

im Alter von 68 Jahren zu sich in sein ewiges Reich. — In stiller Trauer, im Namen der Geschwister und Anverw.

**Frau Almut Koch** geb. Hulsinga.

Wuppertal-Vohw., Stackenbergstr. 4, den 8.12.1943.

Beerdigung 14.12., 14 Uhr, ab Kapelle evgl. Friedhof Sonnborn. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erb. 42468

Im 76. Jahre ihres reichgesegneten Lebens erlitt am Mittwoch meine geliebte Frau, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

**Frau Otto Winkelströter sr.**  
Adele geb. Böcker

nach längerer Krankheit durch einen sanften Tod heim in Gottes Frieden.

In stiller Trauer: Familie **O. Winkelströter** und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Fingelsch 17, Wien, Hannover, Witten, Gleiwitz, Südamerika. Beerdigung 11.12.1943, 14.45 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erb. 83871

Aus der Unruhe der Zeit und einem Leben von Autopferung und Pflichterfüllung erlöst Gott der Herr heute gegen 18 Uhr nach 26jähriger Ehe und treue Lebenskameradin, mein so sehr geliebtes, treusorgendes Mütterlein, meine herzengute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

**Frau Carl Schöneberg**  
Erna geb. Fleischmann

von ihrem längeren, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden im 48. Lebensjahre. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefem Schmerz: **Carl Schöneberg**; **Hannel Schöneberg**; Frau **W. Jol. Fleischmann** und Kinder sowie alle Anverwandten.

Wuppertal-E., Osternbaum 55, Eckernförde, Brasilien, den 8.12.1943.

Beisetzung am 13.12., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hochstr. — Zuged. Kranzsp. zum Friedhof erbeten.

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute morg. 7.05 Uhr, mein einziges, heißgeliebtes Kind, unsere lebensfrohe Enkelin, Nichte und Kusine, meine liebe Freundin

**Elisabeth Münz**

durch einen sanften Tod von ihrem langjährigen schweren Leiden, das sie mit vorbildlicher Tapferkeit und Geduld ertrug. Sie starb wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und versehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche, im jugendlichen Alter von fast 20 Jahren. Sie war mein Glück und meine Freude, sie war der Inhalt meines Lebens.

Die tiefbetrübte Mutter **Ww. Albert Münz** geb. Berta Müller und alle Anverw.; **Willi Krel**, z. Zt. Wehrm.; **Hermine Gbbels**.

Wuppertal-E., Markmannstr. 51, Köln-Mülheim, den 9.12.1943.

Exequien 13.12., 8.30 Uhr, im Herz-Jesu-Kloster. Beerdigung am gleichen Tage, 14.15 Uhr, kath. Friedhof Uellendahl. Evtl. Kranzsp. zum Friedhof erb.

Am 29.11.1943 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Ww. Ludwig Bonhardt**  
Auguste geb. Neuhaus, Inh. des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer: **Ludwig Bonhardt** und Frau **Anni** geb. Domink; **Walter Bonhardt** und Frau **Hanni** geb. Kriesmann; **Friedrich Beritz** und Frau **Frieda** geb. Bonhardt; 7 Enkelkinder und Anverw.

Wuppertal-Ba., Barsinghausen a. Deist., den 29.11.1943.

Beerdigung hat in aller Stille in Barsinghausen a. Deist. stattgefunden. 244-11d

**Kirchliche Nachrichten**  
Sonntag, 12. Dezember 1943

**Kirchepfarrkreis Eilberfeld**  
Ev.-luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuzkirche: 10.15 Uhr, 11.15 Uhr, 13.15 Uhr, 15.15 Uhr, 17.15 Uhr, 19.15 Uhr, 21.15 Uhr, 23.15 Uhr, 25.15 Uhr, 27.15 Uhr, 29.15 Uhr, 31.15 Uhr, 33.15 Uhr, 35.15 Uhr, 37.15 Uhr, 39.15 Uhr, 41.15 Uhr, 43.15 Uhr, 45.15 Uhr, 47.15 Uhr, 49.15 Uhr, 51.15 Uhr, 53.15 Uhr, 55.15 Uhr, 57.15 Uhr, 59.15 Uhr, 61.15 Uhr, 63.15 Uhr, 65.15 Uhr, 67.15 Uhr, 69.15 Uhr, 71.15 Uhr, 73.15 Uhr, 75.15 Uhr, 77.15 Uhr, 79.15 Uhr, 81.15 Uhr, 83.15 Uhr, 85.15 Uhr, 87.15 Uhr, 89.15 Uhr, 91.15 Uhr, 93.15 Uhr, 95.15 Uhr, 97.15 Uhr, 99.15 Uhr, 101.15 Uhr, 103.15 Uhr, 105.15 Uhr, 107.15 Uhr, 109.15 Uhr, 111.15 Uhr, 113.15 Uhr, 115.15 Uhr, 117.15 Uhr, 119.15 Uhr, 121.15 Uhr, 123.15 Uhr, 125.15 Uhr, 127.15 Uhr, 129.15 Uhr, 131.15 Uhr, 133.15 Uhr, 135.15 Uhr, 137.15 Uhr, 139.15 Uhr, 141.15 Uhr, 143.15 Uhr, 145.15 Uhr, 147.15 Uhr, 149.15 Uhr, 151.15 Uhr, 153.15 Uhr, 155.15 Uhr, 157.15 Uhr, 159.15 Uhr, 161.15 Uhr, 163.15 Uhr, 165.15 Uhr, 167.15 Uhr, 169.15 Uhr, 171.15 Uhr, 173.15 Uhr, 175.15 Uhr, 177.15 Uhr, 179.15 Uhr, 181.15 Uhr, 183.15 Uhr, 185.15 Uhr, 187.15 Uhr, 189.15 Uhr, 191.15 Uhr, 193.15 Uhr, 195.15 Uhr, 197.15 Uhr, 199.15 Uhr, 201.15 Uhr, 203.15 Uhr,